



Nur wenige Stunden nachdem der alte Belag am Adliker Kreuz entfernt worden ist, wird der neue aufgetragen. Angeliefert wurde er von rund 200 Lastwagen.

Bilder Beatrix Bächtold

Das Adliker Kreuz geht früher als erwartet wieder auf

REGENSDORF Am Montag, 20. Juli, um 6 Uhr, gut drei Monate früher als erwartet, wird der Verkehr übers neue Adliker Kreuz fliessen. Momentan ist Vollsperrung, und die Männer vom Bau haben alle Hände voll zu tun.

Schweres Gerät ist vergangenen Freitag vor Sonnenuntergang am Adliker Kreuz vorgefahren. Gleich zu Baubeginn rollten Bagger und Grossfräsen an. Im Laufe der Nacht nagten diese Monster mit einem Gewicht von rund 50 Tonnen den alten Strassenbelag ab und spuckten ihn unter Geratter und Getöse den Schlange stehenden Fünffachsern auf die Ladefläche. Total wurden an diesem Wochenende 2600 Tonnen Fräsmaterial abgetragen, das entspricht rund 150 Lastwagenfüllungen.

Zahlreiche Schaulustige fanden sich auf der Fussgängerbrücke ein. Wenn tonnenschwere Belagsteile von Baggerschaukeln zerlegt, wenn in erstaunlicher Feinarbeit um bereits bestehende Verkehrsinseln operiert wird und wenn einige Dutzend Männer in Orange im Einsatz sind, so ist das schon

sehenswert. Fotos wurden geknipst, und einige Zuschauer harrten bis in die Morgenstunden aus, um das Ballett der Baumaschinen zu geniessen.

Bauabläufe optimiert

Die Bauarbeiten am Adliker Kreuz haben im Oktober 2014 begonnen, mit der Fertigstellung wurde ursprünglich Ende Oktober 2015 gerechnet. Dank optimierten Bauabläufen wird das neue Adliker Kreuz aber bereits am Montag, 20. Juli, also einiges früher als erwartet, für den Verkehr freigegeben.

Grund dafür ist unter anderem, dass die Ableitung des Stapelkanals im Kreuzungsbereich Buchser-/Wehntalerstrasse als Pressrohrvortrieb ausgeführt werden konnte. Dadurch musste in der Strasse kein Graben aufgerissen werden. Die Ein- und Auslaufschächte der Stapelkanäle wurden fertig vorfabriziert geliefert und mussten nur noch vor Ort eingesetzt werden. «Die bisher günstigen Witterungsverhältnisse haben auch dazu beigetragen, dass wir schnell vorwärtsgekommen sind», sagt Christian Kull, Projektleiter beim kantonalen Tiefbauamt.

Bis zum 20. Juli werden insgesamt 3535 Tonnen Asphalt eingeharrt, und die Markierungen werden den Weg weisen, und die Strasse kann schliesslich dem Verkehr übergeben werden. Die Arbeiten an den Lichtsignalanla-

gen (LSA) finden unter Verkehr statt. Die LSA an der Buchserstrasse geht bereits nach dem Ende der Vollsperrung in Betrieb. Die LSA Adlikon nimmt ab Freitag, 24. Juli, und die LSA Gheidstrasse ab Mitte August den Be-

trieb auf. Um Schleichverkehr zu vermeiden, werden die Anwohner des Watter Laubisserquartiers auch nach der Umbauphase weiterhin nicht von Dielsdorf kommend links abbiegen können.

Beatrix Bächtold



Kaum ist die Sonne untergegangen, beginnen die Grossfräsen, den alten Belag zu beseitigen. Hierfür wird die ganze Freitagnacht konzentriert gearbeitet.

Steinemann schießt weiter gegen Kesb

REGENSDORF Mit einer Anfrage verlangt die Regensdorfer SVP-Kantonsrätin Barbara Steinemann Zahlen zu den Kosten der Kesb – und sie will erneut Fallzahlenvergleiche.

Im November 2014 hatte der Niederhasler SP-Kantonsrat und jetzige Parteichef Daniel Frei von der Kantonsregierung wissen wollen, wie sich die Fallzahlen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) gegenüber dem alten System der Laienbehörden entwickelt haben. In der Antwort

der Regierung hiess es im Januar, dass die Zahlen für 2013 aufgrund von «Schwierigkeiten mit der Datenerfassung und -übermittlung» unvollständig seien – eine Publikation sei wegen mangelnder Aussagekraft nicht erfolgt. Jetzt, ein knappes halbes Jahr später, verweist mit Barbara Steinemann (SVP, Regensdorf) eine Kantonsrätin aus dem anderen politischen Lager auf diese Aussage des Regierungsrats und fordert erneut die Fallzahlen der Kesb beziehungsweise der Vormundschaftsbehörden für die Jahre

2010 bis 2014. Es sei nicht klar, «warum andere Kantone instand sind, die Fallzahlen zu benennen und Zürich nicht».

Kategorien vergleichen

Insbesondere verlangt Steinemann nach einer Aufstellung der «kommunalen Kosten vor und nach dem Systemwechsel». Auch hier sei die Frage bisher «mit dem Hinweis umgangen worden, die Gesamtkosten würden sich aus Behördenorganisationskosten, Verfahrenskosten, Kosten für die Massnahmenführung sowie für

den Vollzug ergeben». Steinemann ist der Überzeugung, dass zumindest einzelne dieser Kategorien zu vergleichen wären. Und schliesslich will sie wissen, wie viele Personalwechsel die Kesb seit ihrer Einführung verzeichnet hat. Mitunterzeichner ihres Vorstosses sind Roman Schmid (SVP, Opfikon) und René Truninger (SVP, Illnau-Effretikon).

«Zurück zum alten System»

Dass Steinemann, selber Mitglied der Regensdorfer Sozialbehörde, keine Freundin der Kesb ist, ist

kein Geheimnis. So hat sie im Oktober 2014 in einer Ansprache zum Thema «Kesb und Sozialindustrie – die Fehler im System» fehlende Kontrollinstrumente zu Kosten und Effizienz, aber auch das Interesse der «Arbeitsverwaltung», sich selber genügend auszulasten, als Hauptkritikpunkte angebracht. Sie befürwortet eine Rückkehr zum alten Laiensystem; genauso die Kantonalpartei der SVP, die im Januar an einer Medienkonferenz die Frage stellte: «Wer stoppt die Stasibehörde Kesb?»

fl

Letzte Chance für jungen Handwerker

GLATTBRUGG Nach einem Arbeitsunfall kam er auf die schiefe Bahn: Ein 22-jähriger Handwerker handelte nicht nur mit Marihuana, sondern beteiligte sich auch an Einbrüchen. Wegen seines Lebenswandels wurde er zu einer bedingten Freiheitsstrafe von zehn Monaten verurteilt.

Einen guten Eindruck hinterliess der heute 22-jährige Beschuldigte aus Glattbrugg gestern vor dem Bezirksgericht Zürich: Der gepflegte junge Mann berichtete nicht ohne Stolz, dass er bald heiraten werde. Er absolviere zurzeit ein Integrationsprogramm und suche einen neuen Job, erklärte er. Die Lebensphase vor zwei Jahren stufte der gelernte Handwerker als Albtraum ein. Damals verlor er infolge eines Arbeitsunfalls seinen Job. Nachdem ihm eine Betonplatte auf den Fuss gefallen war, konnte er nicht mehr auf Baustellen arbeiten. «Ich lernte dann die falschen Leute kennen», erinnerte sich der sympathisch wirkende junge Mann.

Marihuana und Einbrüche

Die Vorwürfe der Anklage hatte der Beschuldigte schon während der Untersuchung eingestanden. Demnach hatte er im Februar 2013 von einem Dealer 450 Gramm Marihuana für den Weiterverkauf übernommen und war damit in einem beachtlichen Umfang in den Drogenhandel eingestiegen. In der Folge schloss er sich auch einer Einbrecherbande an. Den dreisten Dieben bot er dabei seine Wohnung als Aufenthaltsort an. Worauf dort die Ganoven Schweißbrenner und Gasflaschen deponieren konnten. Schon kurz darauf plünderten sie das Zürcher Kultrestaurant Gieserei aus.

Am 8. April 2013 war der Beschuldigte massgeblich an einem frechen Beutezug in einer Indoor-Hanfplantage in Dänikon beteiligt. Für einen Gewinnanteil von 15 000 Franken stand er nicht nur Schmiere, sondern beschädigte auch die Autoreifen des Plantagenbesitzers, um dessen Auftauchen am Tatort zu verhindern. So konnten seine Komplizen mehrere Kilogramm Marihuana ernten. Allerdings liess ein unerwartetes Eingreifen der Polizei das Unternehmen dennoch scheitern.

Abgekürztes Verfahren

Die Taten des Beschuldigten flogen im September 2013 auf. Er verbrachte einen Tag in Haft – offenbar mit einer abschreckenden Wirkung. So lebt der junge Mann seither ohne Delikte und versprach dem Strafrichter, dass er ihm zum letzten Mal vor den Schranken begegnet sei. Der Strafprozess ging im Rahmen eines abgekürzten Verfahrens über die Bühne. So hatten sich die Parteien bereits im Vorfeld auf einen Urteilsvorschlag geeinigt.

Handschlag auf Urteil

Der Beschuldigte wurde wegen mehrfacher Widerhandlung gegen das Betäubungsmittelgesetz sowie Diebstahls und weiterer Delikte anlagegemäss zu einer bedingten Freiheitsstrafe von zehn Monaten sowie zu einer Busse von 300 Franken verurteilt – bei einer langen Probezeit von vier Jahren. «Ich will Sie in diesem Saal nicht wiedersehen», führte zum Schluss auch der Gerichtsvorsitzende aus und besiegelte diesen Wunsch mit einem Handschlag mit dem Beschuldigten.

Attila Szenogrady